Her
Slg. Her
1580a

Sig. Her 1580a

1580 a

Der lustige Schuster,

oder

der zweyte Theil

vom Teufel ist los.

Eine komische Oper

in drey Aufzügen.

Weiss

J. 1778

Spielende Personen.

Hr. Hanns von Liebreich, ein Landedelmann.

Jobsen Zeckel, Schuhflicker, ein Unterthan des Herrn von Liebreich.

Nickel, Schuhknecht.

Hammer, der Schmidt,
Schnips, der Schneider,
Zange, der Schlösser,
Pfanne, der Kupferschmidt, } Unterthanen des Hrn. v. Liebreich.

Frau von Liebreich.

Lene, Jobsens Weib.

Fr. Hammer,
Fr. Schnips,
Fr. Zange,
Fr. Pfanne, } Weiber der obigen Handwerker.

Hannchen, der Frau von Liebreich Mädchen.

Der Schauplatz ist bald auf des Herrn von Liebreichs Schlosse, bald in des Schuhflicker Zeckels Hütte.

(Nach the Merry Cobler oder the Second Part of the Devil to Pay des Herrn Coffey.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Schauplatz ist auf Herrn von Liebreichs Schlosse.

Herr von Liebreich, Frau von Liebreich.

Herr von Liebreich.

Ein vortreflicher Einfall! Ja, meine Geliebte, vielleicht können wir noch auf diese Art den lüderlichen Zeckel bekehren. Manche Leute müssen nichts haben, wenn sie vernünftig bleiben sollen. Der Bärenhäuter verführt mir das ganze Dorf: und ich glaube nicht, daß er einen Schuh angerührt hat, seit er von uns einige Thaler Geld bekommen.

Frau von Liebreich.

Ich denke, es wird davon nicht viel mehr übrig seyn. Je nun, wenn er nichts mehr hat, und sieht, daß er in Gefahr ist, seine Lene zu verlieren, vielleicht bleibt er zu Hause und arbeitet wieder: sein Lenchen hat er gewiß noch herzlich lieb.

Herr von Liebreich.

Er hats auch Ursache. Wir wollen mit der Eifersucht anfangen. Wenn diese nicht einen Mann bekehrt, so ist keine Hülfe für ihn.

Die Männer zu bekehren,
Muß man die Männer lehren,

Daß oft das Weib den Mann vergißt.
Wenn er ein wilder Schwärmer ist;
Denn rennt er ungezogen
Nach Spiel und Wein;
So ladet sie den Nachbar ein:
Und er ist am ärgsten betrogen.

Ich werde mich in des Zauberers Kleid verstecken, um die Komödie desto besser zu spielen. Jobsen muß klüger werden, sonst —

Frau von Liebreich.

Was sonst? spielen Sie mir etwan über die Komödie nicht selbst eine. Lene ist artig genug, und es wäre nicht das erstemal, daß die Bauermädchen ihrer Edelfrau Eintrag thun.

Herr von Liebreich.

Rächen Sie sich an Jobsen. Könnte ich wohl mehr gedemüthiget seyn, als durch einen solchen Nebenbuhler?

Frau von Liebreich.

Nun, nun; Sie wissen zu gut, daß das keine Gegenbilder abgiebt; und diese kleine Bosheit verdiente, daß ich Sie in Ihrer Freude störte: doch es mag seyn. Es wird auf die Rechenschaft ankommen, die Sie mir von der Sache geben.

Herr von Liebreich.

Die sollen Sie getreulich haben. — Ich bin neugierig, ob Lene meinen Versuchungen widerstehen wird.

Frau von Liebreich.

Treiben Sie nur die Versuchungen nicht zu weit!

Herr

Herr von Liebreich.

Ohne Versuchungen läßt sich doch die Liebe nicht prüfen?

Frau von Liebreich.

Die Prüfungen laufen bisweilen schlimm ab! — doch gehen Sie nur, damit Sie desto eher wieder zu mir kommen. Ich begleite Sie.

(Gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Jobsens Haus.

Lene (in guten Kleidern, hat ein Stückchen Spiegel in der Hand und besieht sich.)

Wahrhaftig! ich habe mein Lebstage nicht gewußt, daß ich so artig bin, als seit ich Frau Jobsen heiße. — Frau Jobsen! hahahaha! Wie nicht die Bauerweiber itzt nicken, wenn ich in die Kirche komme! Sonst, wenn sie viel sagten, so hieß es: „Guten Tag, Lene!“ und da liefen sie vorbey; itzt: „Gott „grüße sie, Frau Nachbarinn! was macht sie denn „guts? Hat sie nicht eine schöne Schürze! — „Das Halstuch wünschte ich mir!“ — Großen Dank! denke ich, es würde euch doch nicht so hübsch, als mir, stehen. — Es ist mir nur der Schulzens Frau wegen lieb, daß ich itzt so geputzt gehe! Die Käte sah mich sonst nicht an! itzt, itzt seh ich sie nicht an. Wenn ich nur erst einmal mit in der Stadt zum Jahrmarkte gewesen bin.

In der Stadt wird man galant,
Artig an Geberden,
Schöckerhaft, klug und gewandt,
Und das will ich werden.
Dann wird Grete Hannen fragen,
Und zu Liesen Fike sagen:
„Das wäre Jobsens Lene noch?
„Ey nicht doch! ey nicht doch!
Stille! kömmt nicht Jobsen?

Dritter Auftritt.

Jobsen, Lene.

Jobsen (kömmt gesungen.)

Das Geld ist versoffen, der Beutel ist leer!
Ich bin nicht der König der Schuhflicker mehr!
Doch kann ich noch singen Taraltaralta,
Tataraltaraltaltaraltalta!

Heh! Lene! ists nicht wahr? — Komm her, gieb mir einen Schmatz!

Lene (küßt ihn.)

Pfui, pfui, Jobsen! du stinkst entsetzlich nach Branntwein, und hast dir gewiß in acht Tagen nicht den Bart geputzt?

Jobsen.

Heh! ich glaube, es liegt dir noch der Milchbart des Junkers im Kopfe? Lene, mache mir keine Streiche = = Aber, was willst du mit dem Spiegel? ich glaube gar, der Affe besieht sich darinnen; gucke dafür in die Entenpfütze! Ich seh niemals herrlicher aus, als wenn ich früh ins Glas Branntwein gucke.

= = Aber

= = Aber lustig, Lene, an die Arbeit, an die Arbeit! Wir müssen wieder arbeiten.

Lene.

Arbeiten?

Jobsen.

Arbeiten! ja, ja, nicht anders! Ich habe zwar selbst eine verzweifelte Faulheit in Gliedern, und weis kaum, wie ich die Pfrieme und den Knieriem mehr regieren soll: aber das Leben ist aus, was mach ich mir draus? Es geht manchem ehrlichen Kerl so, wie mir, daß er sein Vermögen überlebt.

Das Geld ist versoffen, der Beutel ist leer,
Ich bin nicht der König der Schuhflicker mehr;
Doch kann ich noch singen Taraltaralta,
Tataraltaraltaltaraltalta!

Lene, frisch an die Arbeit! — Nun, wenn wirds?

Lene.

Was soll ich aber arbeiten?

Jobsen.

Was? was, als was du sonst gemacht hast.

Was schiert mich das Glücke?
Du spinnest, ich flicke,
Und singe frohlockend Taraltaralta.

Ja, ja, dem Himmel sey Dank, ich bin wieder Schuster Jobsen, so leicht, wie eine Feder, so nackigt, wie ein gerupfter Hahn.

Lene.

Ja, oder danks vielmehr deiner lüderlichen Wirthschaft —

Job-

Jobsen.

Oder deinen Leckerbischen, du Alp! — Was ist dran gelegen? Ich bin recht froh, daß alles verthan ist, so froh, daß ich vor Freuden nårrisch werden möchte. So lange ich das verzweifelte Geld hatte, war ich ganz außer meinem Elemente; ich konnte nicht schlafen und nicht arbeiten: stets lag mir im Kopfe, wie ichs verthun möchte Itzt ist alles bis auf den letzten Heller fort; ich bin wieder mein eigner Herr, so frey, wie ein Vogel in der Luft, so munter, wie ein Fisch im Wasser.

Das Geld ist versoffen, Taraltaralta. rc.

Ich bin wieder der lustige Jobsen, und du die kleine nårrische Lene. Taraltaralta!

Lene.

Aber, lieber Jobsen, soll ich denn niemals meine schönen Kleider wieder anziehen? und auch so gar auf den Sonntag nicht —

Jobsen.

Mache mich nicht rappelköpfisch! So bald die Weiber einen Heller in die Hånde kriegen, so werden sie halsstarrig. — Hast du meine Autoritåt schon vergessen?

(Er weißt ihr den Knieriem.)

Lene, Lene, kennst du den?

Lene.

Jobsen, ey, das will ich sehn!

Jobsen.

Wie? du willst mir widersprechen?
Lene, hör, ich bin dir gut!

Aber

Aber bringst du mich in Wuth,
So will ich den Hals dir brechen.

Lene.

Wenn Jobsen das thut,
So hab ich auch Muth,
An Jobsen die Lene zu rächen.

Jobsen.

Nicht ein Wort mehr geraisonirt! — Es soll heute zum letztenmale bey mir traktirt werden; ich habe schon meine Herren Collegen gebeten: da wollen wir noch einen recht herrenmäßigen Soff thun, und dazu Tobak schmauchen, daß meine kleine Hütte, wie nasses Stroh von der Sonne, rauchen soll.

Lene.

Aber ich dachte, du hättest nichts mehr?

Jobsen.

Aber, hast du nicht deine Sonntagskleider mehr? Heh! die sollen sich, wie der Blitz, in schwarzen Tobak und in ein prächtiges Glas Bier verwandeln, und deine gesteiften Kittel in lauter Dreyhellerpfeifen zusammen fallen. Ha! da wird die Frau Madam Jobsen eine Freude haben, wenn sich ihr Staatswams in solchen schönen Tobakskräuseln in der Luft herum dreht. Taraltaralta!

Lene.

Pfui, Jobsen!
Wie, Frau Jobsen? nun nicht weiter?
Ey, Frau Jobsen klang doch fein!
Lene? Zeckels Lene? — Nein!
Mir willst du, zu saufen,
Die Kleider verkaufen?

Nein, Jobsen, nein, nein.
Das kann nicht seyn!

Jobsen (trallert ihr nach.)

Das soll so seyn, das soll so seyn, und redten alle Hexen drein.

Lene.

Je nun, so bitte ich noch etliche von meinen Gevattern zusammen, und traktire sie noch zum letztenmale mit Thee.

Jobsen.

Unterstehe dichs! Wenns Geld solche halsstarrige Raabenäser macht, so möchte ich keine vornehme Frau haben, und wenn sie mit sechs Mauleseln führe, und sechs hinten auf dem Wagen hätte. Wie froh bin ich, daß ich nicht mehr Constabler bin. Wenn der Alp vollends eine Unterofficiersfrau wäre: ich glaube, ich müßte die Montur versetzen, daß sie sich eine Schaluppe kaufen könnte! hahaha!

Der Knieriem bleibet, meiner Treu!
Die allerbeste Arzeney
Bey einem halsstarrigen Weibe.
Hat eine Vapeur,
O, schickt sie nur her,
Und glaubt, daß ich sie vertreibe.

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Lene alleine.

Geh nur, geh, du lüderlicher Mann! — Ist meine Freude so bald zu Ende! Aber warte! ich

will mirs auch noch zu Nutze machen. Der gnädige Herr hat mir das Geld so wohl, als dir, geschenkt; ich kanns also auch mit verthun. Gleich will ich meine schönen Kleider noch einmal anziehen; auf mein nesseltuchnes Halstuch vier Groschen borgen, und dann meine Nachbarinnen noch einmal zu mir bitten, und ihnen einen rechten guten Topf Thee kochen.

Wenn Jobsen läuft,
Sein Geld versäuft,
Verspielt, verraucht,
Vertanzt, verschmaucht,
Stets lustig und froh:
So sollt ich hier sitzen,
Bald frieren, bald schwitzen,
Bald spinnen, bald stricken,
Bald nähen, bald flicken.
Das wäre mir so!

Nein, so dumm ist Lene nicht! Ich werde unsern Schuhknecht Nickeln rufen, daß er in der Werkstatt bleibt, und meine Gevatterinnen indessen zusammen bitten. = = Nickel — Nickel — Nickel!

Fünfter Auftritt.

Nickel, Lene.

Nickel (drinnen.)

Heh! ist die Suppe da?

Lene.

Hat sich Suppe! Nickel, komm her!

Nickel (kömmt.)

Ist das nicht ein Geschrey! wenn Ihr mir nichts zu essen gebt, so laßt mich wenigstens den Hunger verschlafen.

Lene.

Bleibe einmal hier, Nickelchen! ich will nur zu ein Paar Nachbarsweibern gehen, Hörst du?

Nickel.

Je nu, kann ich doch indessen an alten Schuhsolen kauen, daß mir die Zeit nicht lang wird.

(Lene geht ab.)

Sechster Auftritt.

Nickel alleine.

Der Henker hohle den Zeckel! Seit er sein Geld verthan, muß man ordentlich bey ihm vom Hunger leben. Ich fürchte mich hinaus vor die Thüre zu gehen, daß mich der Wind nicht, wie eine Pflaumenfeder, hinweg führt. — Luft über und über! Seit einem Monathe nicht einen vernünftigen Bissen gesehen! — Am Sonntage ein Dutzend gebackene Pflaumen, Montags ein Dutzend gebackene Birnen, Dienstags ein Dutzend gebackene Aepfel; gestern wieder ein Dutzend gebackene Pflaumen, und anstatt des Brods, wie Zeckel sagte, das Wasser, in dem er zwey Eyer gesotten! — Bey meiner Treu, wenn das so fort geht, so werde ich den Hunger gewohnt, oder fange an zu stehlen.

Welch eine Welt!
Hat man kein Geld,
So hat man auch kein Brod:
Hat man kein Brod,
Welch eine Noth!
So hungert man:
Und stiehlt man dann,
Und wird gefangen,
So wird man gehangen!

Heh! wer kömmt?

Siebenter Auftritt.

Nickel, Herr von Liebreich (kömmt in des Zauberers Kleidern.)

Nickel.

Ein schwarzer Mann! — Der Teufel ists gewiß nicht, denn der weis schon, daß er keinen fetten Bissen an mir kriegt.

Herr von Liebreich.

Kennst du mich nicht, Nickel?

(Er erkennt ihn.)

Nickel.

Verzeihen Sie! Ich hätte auch eher den Scharfrichter unter diesen Kleidern gesucht, als Ihro Gnaden!

Herr von Liebreich.

Wo ist deine Frau?

Nickel.

Sie ist den Augenblick fort. Vermuthlich wird sie

vergessen wollen, daß wir heute noch nichts gegessen haben. (bey Seite) Ich will es ihm ein bischen zu verstehen geben, wo mirs fehlt.

Herr von Liebreich.

Und wo ist Zeckel, der lüderliche Pursch? Mich wundert, daß er seine Frau so alleine läßt, ohne eifersüchtig zu werden.

Nickel.

Ha, er ist mehr als zu eifersüchtig, zumal wenn ihm der Branntwein die Lebensgeister rebellisch gemacht hat, = = und wenn man hungert, so vergeht einem alles. (bey Seite) Wenn er mich doch verstünde!

Herr von Liebreich.

Schade, daß er nicht zur Eifersucht Ursache hat!

Nickel.

Ja wohl, ich wünschte es sehr — so sehr — als ich etwas möchte zu essen haben. (bey S.) Vielleicht wird er aufmerksamer. (Zum Herrn von Liebreich) Sie sehen aber wohl, Ihro Gnaden, wenn der Magen leer ist = = (Bey Seite) Er wird mich doch nun verstehen?

Herr von Liebreich.

Recht, Nickel, recht = =

Nickel.

Recht, recht; aber Sie sehen wohl, Ihro Gnaden, aus nichts wird nichts: und wenn man lange Schuhpech essen wollte = = Verstehen Sie mich nicht, Ihro Gnaden?

Herr

Herr von Liebreich.

Beynahe, Nickel! — Kannst du schweigen? — Ich hätte dir wohl ein Geheimniß zu sagen.

Nickel.

O gnädiger Herr, wickeln Sie nur das Geheimniß in ein gutes, derbes Stück Rindfleisch ein, und es soll es kein Henker gewahr werden!

Herr von Liebreich.

Da! (er giebt ihm etwas) gieb mir Nachricht, so bald Lene wieder nach Hause kömmt.

Nickel.

So lange mein Maul etwas zu thun hat, so lange kann ich sicher auf meine Stummheit betteln gehen. Itzt will ich sehen, ob meine Frau etwa noch auf ihren Einladungen zu erhaschen ist.

(Geht ab.)

Achter Auftritt.

Herr von Liebreich allein.

Der arme Schelm! ich glaube, er hätte mir seine Seele um ein Paar Groschen verkauft.

Durch glänzendes Geld
Erkauft man die Welt.
Ihm dienen die Großen und Kleinen:
Der Schwätzer wird stumm,
Der Kluge wird dumm,
Blind selber der Sehende scheinen.

Neunter Auftritt.

Nickel, Herr von Liebreich.

Nickel.

Sie kömmt, aber eine große Heerde Gänse mit ihr! ich glaube, sie hat das ganze Dorf zusammen getrieben, damit sie Jobsen zu Tode schnattern sollen: — Haben Sie Lust, gnädiger Herr, der Versammlung beyzuwohnen?

Herr von Liebreich.

Nein, sie muß alleine seyn, wenn ich sie sprechen soll: ich will ein wenig in das nah gelegene Hölzchen gehen, und du kannst mich dort finden, wenn es Zeit ist.

(Geht ab.)

Zehenter Auftritt.

Nickel alleine.

Das konnt ich leicht denken! — Wenn ein Edelmann eine junge Frau besuchet, so muß sie alleine seyn! — Meister Jobsen, Meister Jobsen! — der Teufel hätte mich längst bey deiner Frau verführet, wenn der Hunger mir nicht einen Kappzaum angeleget hätte! — Itzt kömmt ein anderer mit einem vollen Magen: der wird schon andre Wirthschaft treiben, wenn du im Branntweinglase steckst.

Wünscht ein junger Herr, allein
Bey einer jungen Frau zu seyn:

Will

Will er die Moral ihr lehren?
Ihren Mann durch sie bekehren?
Ihn zu lieben und zu ehren
Sie vermahnen? ja doch — nein:
Es wird wohl was anders seyn!
Wird er sie vielleicht beschwören,
Fremde Nothdurft anzuhören,
Und den Tröst von ihr begehren?
Ja, das mag wohl eher seyn.

Heh! die Assemblee kömmt, ich muß doch sehn, was da für wichtige Sachen sollen entschieden werden.

Eilfter Auftritt.

Nickel, Lene, Fr. Hammerinn, Fr. Schnips, Fr. Zange, Fr. Pfanne.

Lene.

Geschwinde, Nickel, Stühle her! Willkommen alle zusammen! = = nun, wenn wirds, Nickel?

Nickel.

Ja, ich müßte die Stühle erst drechseln. Außer Jobsens, Eurem und meinem Bänkchen ist im ganzen Hause nichts, worauf man sich setzen könnte, als ein Paar alte Schusterwannen, die müßten wir umkehren; oder die Schnitzbank = =

Lene.

Ja, ja, lieber Nickel! die Schnitzbank! nur her mit der Schnitzbank! —

(Nickel geht ab, und hohlt die Schnitzbank.)

Aber woran werden wir uns setzen, unsern Thee zu trinken? o das soll ein rechter guter Thee werden. An dem kleinen Lumpentische haben kaum unser dreye Platz. — Weißt du was, Nickel! hohle den Sägebock, und hebe die Hausthüre aus, wir wollen sie drauf legen.

Frau Schnips.

Ach, Frau Nachbarinn, macht sie sich nicht Ungelegenheit!

(Die übrigen fangen alle an zu schreyen:)

Ja wohl, Frau Gevatterinn, sie ist gar zu gut, gar zu gut!

Nickel.

(Bringt den Sägebock, und legt die Thüre drauf.)

Nun fehlet nichts, als daß ich die Hütte anstekke, wenn sie Licht brauchen.

Lene.

Ich will gleich wieder kommen, und nur das Theezeug hohlen. Nickel, komm, und hilf mirs herein tragen!

(Gehen ab.)

Zwölfter Auftritt.

Fr. Hammerinn, Fr. Schnips, Fr. Pfanne, Fr. Zange.

Frau Pfanne.

Das wäre mir so, wenn ich nicht einmal fünf Stühle und einen großen Tisch zusammen bringen sollte.

Wenn

Wenn unser einer nun Visiten kriegt, so thäts Noth, man setzte sich auf die Erde.

Frau Zange.

Ja wohl! da heißts recht: von außen beglissen! — Sie geht, wie ein Döckchen, und ist doch so nackigt, daß sie nicht einmal eine Bank übrig hat. Sie hätte können zu mir schicken, ich hätte ihr zwo für eine leihen wollen: Schade, daß nicht jede von uns ein Drehstühlchen mitgebracht.

Frau Hammer.

Ja, gewiß und wahrhaftig! ein allerliebster Sitz auf einer Schnitzbank! mein Lebelang habe ich dergleichen nicht gesehen! Es ist ein Glück, daß ich einen dicken Pelz anhabe.

Frau Schnips.

Nun, nun, er ist gewiß nicht so dicke, daß man es nicht acht Tage durch fühlen sollte.

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Lene, Nickel.

(Sie bringen beyde auf einem Kuchenbrette einen grossen Topf, und anstatt der Schälchen Käsenäpfe; in jedem ist ein blecherner Löffel.)

Lene.

(Zu Nickeln.) Schnappe die Thüre ab, Nickel, daß uns niemand störet. — Nun, das muß ein rechter Thee seyn: ich habe auch Zimmt hinein gethan, und einen mächtigen Löffel Syrup. (Sie schenkt ein) Da, Frau Schnips; ich möchte nur wissen, was die vorneh-

nehmen Madams vor uns voraus hätten? Wir sind zehnmal vergnügter.

Nicht in glänzenden Pallästen,
Nicht bey leckerhaften Festen
Wohnt Zufriedenheit und Lust:
Nicht stets unter Gold und Seide
Hebt die kummerlose Freude
Die vom Schmuck beladne Brust.

Oft hüpft sie in niedern Hütten
Bey der Einfalt schlechten Sitten
Und der Armuth Kost umher.
Nur für heute, nicht für morgen
Sorgt man, und so kleine Sorgen
Machen nie das Herze schwer.

Frau Schnips.

Ja, wenn mir nur nicht eins von vornehmen Leuten vorredte. Die großen Madams — ja, die Madams, sehen sie nicht meistentheils aus, als wenn sie im Grabe gelegen —

Frau Hammer.

Oder als wenn sie die Gelbesucht hätten: gewiß und wahrhaftig, wenn nicht die seidnen Lappen um sie herum hiengen, so wollten wir doch sehen, was manchmal darhinter stäcke.

(Sie fangen alle ein lautes Gelächter an.)

Frau Zange.

Ja, ja, Frau Gevatterinn! Mein Mann, sie weis ja, daß er bald so gelehrt, wie unser Küster ist, der sagte mir, ich glaube, es hieß Merika, da giengen die Leute, wie sie auf die Welt kommen: wir wollten sehen, wir wollten sehen = =

Frau

Frau Pfanne.

Ja, gewiß, wir wollten sehen; es sollte mir mancher gestrenger Junker sein gnädiges Frau Madamengesichte sitzen lassen.

Lene.

Aber pfui, Frau Nachbarinn, nackigt! Ich schämte mich zu Tode! Die garstigen ungezogenen Leute! Verbiets denn die Obrigkeit nicht?

Frau Zange.

Ach, hört Sie denn nicht, Frau Lene, die Obrigkeit geht auch so!

Frau Schnips.

Je nu, wenn sie alle so giengen, so gieng ich auch mit,

Lene.

Ach, es wird mir bald nicht viel besser gehen; meine schönen Kleider habe ich heute zum letztenmale an.

Alle (schreyen und sehn einander lächelnd an.)

Zum letztenmale?

Lene.

Nicht anders! mein guter Jobsen spricht, er sähe mich lieber in einem Frießwamse, als in solche feine seidne Kleider eingewickelt. Er müßte alle Augenblicke denken, er beschmierte mich mit Schuhpeche, wenn er mir zu nahe käme.

Frau Pfanne.

Das wäre mir gelegen! Meinen Mann habe ich ganz anders gewöhnt; er darf mir nicht kommen, wenn mirs nicht gelegen ist.

Frau Schnips.

Ich wüßte wohl, was ich thäte, wenn ich nur so hübsch und artig wie Sie wäre!

Frau Zange.

Ach ja, meiner Treu, es giebt ja Mannsvolk genug in der Welt = =

Lene.

Pfui! ich habe noch keinen gesehen, der mir besser, als Jobsen, gefiele. Je nu, wenn er mich gleich manchmal schlägt, ich bin ihm doch gut.

Frau Hammer.

Warum nicht gar! In polnischen Bock mit der Bestje! Oder ihm mit dem Ambos ein Loch in den Kopf geworfen: das thät ich.

Lene.

Ey Pfui! Frau Hammern, da könnte Sie Ihren Mann gar todt schlagen, und wenn Zeckel stürbe, ich glaube, ich stürbe mit, oder weinte mich zu Tode: — Je nu, schade für die Kleider! Habe ich keine schönen Bänder mehr, so pflücke ich mir einen Strauß.

v. 1.

Wenn von Steinen, Gold und Spitzen
Großer Damen Busen blitzen,
Und sich seidner Kleider freun,
Ey, da möcht ich Dame seyn!
Aber wenn sie Dünste plagen,
Milz, Colick und Kopfschmerz klagen,
Ueber Seitenstechen schreyn:
Lene, nein, ich danke, nein!

v. 2.

Wenn sie stets zu Bällen gehen,
Oper und Comödie sehen,
Und sich bey dem Spiele freun:
Ey, da möcht ich Dame seyn!
Doch wenn sie den andern Morgen
Von der Schminke Farbe borgen,
Gähnend Schlaf und Geld bereun:
Nein, da spinn ich lieber, nein!

Frau Schnips.

Singt Sie nicht artig, Frau Nachbarinn, wahrhaftig wie eine Heydelerche so schön!

Frau Zange.

Nein, lieber wie mein Staarmatz, das ist ein scharmantes Thier, das kann sagen: du Hure! und du Schelm!

Frau Hammer.

Hat Sie denn keine Karten, Frau Lene? ich dächte, wir spielten ein bischen?

Alle.

Ja, spielen!

Lene.

Eine Karte wird wohl da seyn; ich kann aber nichts weiter spielen, als: Wie gefällt dir dein Nachbar? oder das Gänsespiel.

Frau Schnips.

Nein, Mariage!

Frau Zange.

O geh sie doch! Eilfern ist hübsch.

Frau

Frau Hammer.

Contra ist besser: da können wir um Knipschen spielen.

Frau Pfanne.

Geht doch mit dem dummen Zeuge! Ich lobe mirs Blättchen der Liebe.

Frau Schnips.

Nein, da müssen Mannsleute dabey seyn. Es verlohnt sich nicht der Mühe, wenn man einander selber küßt: eben so lieb will ich mich unsern Mops lecken lassen.

Frau Zange.

Nun, weis Sie was bessers?

Frau Schnips.

Ich dächte, wir erzählten einander Mährchen?

Lene.

Ja, erzählen! ich höre gar zu gerne erzählen — o meine seelige Mutter — die konnte erzählen!

Frau Hammer.

Je nu; mit Ihrer seeligen Mutter! als wenn das nicht unser einer auch könnte!

Frau Pfanne.

Ja wohl, ich weis ein ganzes halbes Schock!

Frau Schnips.

Wir redten vorhin von den vornehmen Madams: ja man sollte sie nur allezeit in der Nähe besehen dürfen, man würde schöne Sachen entdecken. Ich habe einmal ein feines Histörchen gehöret:

Es

Es war einmal ein reicher Mann,
Der hielt um eine Fräulein an:
Die Schönheit gab ihr selbst den Preis:
Sie hatte rabenschwarzes Haar,
Ein großes feurigs Augenpaar,
Und eine Brust, wie Schnee, so weiß.

Der frohe Hochzeittag erschien,
Und jedermann beneidet ihn:
Welch seltnes Glück! welch schöne Wahl!
Nach wohl vollbrachtem Hochzeitschmauß
Zog Braut und Bräutigam sich aus:
Was sah er? hört einmal!

Die falsche Brust, die Marmor glich,
Legt sie in Pappe hin vor sich:
Nun kam ein gläsern Auge dran!
Drauf ward ihr eckigt kahles Haupt
Des schwarzgefärbten Haars beraubt: —
Ihr glaubt nun wohl, es sey gethan?

O nein! sie schraubt an einem Bein.
Halt! fieng der Mann laut an zu schreyn,
Betrügt der äußre Schein so sehr!
Eins wird ums andre abgedreht,
Ich laufe fort: denn bleib ich: Seht,
So bleibt mir von der Frau nichts mehr!

Frau Zange.

Da, denk einmal ein Mensch! was das für Gottlosigkeit ist! hat sie nicht auch die Nase und die Ohrläppchen abgeschraubt?

Frau Hammer.

Wer weis, was noch geschehen wäre. Der Mann hat wohlgethan, daß er davon gelaufen ist: es wä-

re sonst gewiß nichts, als das Gerippe von ihr übrig geblieben!

Lene.

Nein, das ist kaum glaublich! so alles abschrauben zu können = = mich dauret niemand, als der arme Mann!

Frau Zange.

Ja wohl, der arme Mann! es muß eine feine Freude seyn, wenn man denkt, man hat die Schönheit leibhaftig, und Auge, Zahn und Haar ist geborgt. Aber das ist noch lange nichts gegen das, was ich erzählen will:

Ein großer Herr, ich glaube gar,
Daß er Fürst oder König war,
Hatt eine Tochter zu vermählen:
Doch ließ er diese niemand sehn,
Sie mußt in einer Larve gehn;
So sollte man sie wählen.

Kein Reicher wollte nicht daran:
Doch endlich kam ein armer Mann,
Der bot sich an zu ihren Freyer.
Ich, sprach er, nimms nicht so genau,
Wär sie auch eine garstge Frau,
So bringt sie Brod und Feuer.

Als er mit ihr zu Bette gieng,
Und sie mit brünstgem Arm umfieng,
Schob er die saubre Larve nieder:
„Hilf Himmel, ach! ein Todtenkopf!
Vor Schrecken griff der arme Tropf
Nach seinem Schnappsack wieder!

Frau

Frau Zange.

Ein Todtenkopf! pfui, das ist aber auch gar zu arg! ein Todtenkopf!

Frau Schnips.

Der Himmel bewahre einen jeden frommen Christen vor einem solchen Spektakel! -- ja ja, das sind die vornehmen Weiber.

Lene.

Ich wäre des Todes, wenn ich so was hätte zu sehen gekriegt! Aber, wie muß sie in aller Welt zu dem Todtenkopfe gekommen seyn?

Frau Pfanne.

Wer weis, an was sich ihre Mutter versehen hat: solche Damen wollen immer was besonders haben. Es sollte nur einmal eine mit einer solchen Haube, wie sie itzt tragen, auf die Welt kommen, wer weis, für was für Thiere man sie ansähe!

Frau Hammer.

Ich denke immer, wenns nur nicht gar ein Gespenst gewesen ist! es wäre nicht das erstemal, daß sich diese in schöne Damen verkleiden.

Lene.

Ein Gespenst?

Frau Schnips.

Ein Gespenst?

(Sie sehen einander ganz furchtsam an.)

Frau Hammer.

Je nun ja, ich weis so eine liebe Historie, da der Teufel, = = Gott sey bey uns! gar = = o hört nur einmal!

Ein junger eingebildter Narr,
Der keine Schön im Lande,
So schön und süß sie immer war,
Für sich gnug reizend fande:
Der unser eins nie angeblickt,
Ward einst von einer Dam entzückt:
Schön war sie, ohne Mängel,
Dem Scheine nach ein Engel.

Auch war sie reich: sie hatt ein Schloß;
Gold klebt' an allen Wänden,
Und jedes, der es sahe, schloß,
Es sey von Zauberhänden:
Gepflastert wars mit Edelstein,
Die Thore faßten Perlen ein. —
Ha! dacht er, die ist meine,
Und sie ward auch die Seine.

Frau Schnips.

Ey, das konnte auch nicht von rechten Dingen zugehen! Mit Edelsteinen gepflastert! und die Thore mit Perlen besetzt!

Lene.

Und ich weis gewiß, wenn ein Armes um einen Pfennig bettelte, so hat sie nichts hergegeben?

Frau Pfanne.

Ja wohl, wies die vornehmen Leute machen. Wenn man einen Kessel für sie zu flicken hat, so handeln sie bis aufs Blut, und auf der andern Seite schmeißen sies Hände voll weg.

Frau Zange.

Und nicht wahr, die Edelsteine waren wenigstens so groß, wie die Hühnereyer; denn sonst hätten sie nicht damit pflastern können?

Frau Hammer.

Geh Sie doch: wie die Hühnereyer! Ganze Quaderstücken von Diamanten und Rubinen: aber es lief auch schön ab.

Als er mit ihr zur Trauung gieng
In vollem Staat und Glanze:
Sah er an ihr ein schleppend Ding,
Gleich einem Ochsenschwanze.
Hilf Himmel, rief er außer sich,
Was seh ich, Unglückselger, ich!
Wer weis, was noch für Schrecken
Die langen Kleider decken!

Frau Schnips.

Ein Ochsenschwanz? Nun, so müssen sie noch nicht so lange Schleppen an Kleidern, wie itzt, getragen haben: heut zu Tage könnte eine zehne haben, es säh es kein Mensch.

Frau Zange.

Wer weis, hat sie nicht etwa einmal damit gewedelt, daß ers gewahr worden: es ist nur noch gut, daß ers sah, ehe sie noch getrauet worden!

Frau Hammer.

Ja sehr gut! Sie wirds schon hören, wies ihm bekommen ist —

Lene.

Ein Ochsenschwanz! — das ist gewiß der böse Feind gewesen!

Frau Hammer.

Wer sonst? es war ihm aber gar recht! warum müssens immer vornehme Damen seyn.

Er guckte nach: Ein Pferdefuß
Mit Zodeln? welch Entsetzen! —
Ich mag, schrie er, nicht den Genuß
Von allen deinen Schätzen
„Du mußt!“ — er lief, sie hinter drein!
Der Pferdefuß hohlt ihn bald ein: —
Sie brach ihm das Genicke:
Dieß war das große Glücke!

Lene.

Der Himmel bewahre uns! das war der Teufel leibhaftig!

Alle.

Ja, er wars! nicht anders!

Lene.

Ich fange mich ordentlich an zu fürchten. Wer sollte es nun denken, daß er einem so zu nahe kommen könnte?

Frau Hammer.

O mir sollte er nur kommen, ich wollte ihm schon die Zähne weisen! — (man hört jemand klopfen; ganz furchtsam) Heh! es ist jemand an der Thüre!

(Jobsen an der Thüre, die er verschlossen findet, machet ein großes Lärmen: sie fahren alle in einander und schreyen.)

Alle.

O der Teufel! der Teufel leibhaftig!

Lene (zitternd.)

Ach! Frau Hammer! Sie fürchtet sich ja vor nichts! mache Sie doch einmal auf!

Frau Hammer.

Ich? ey, das laß ich wohl bleiben! wär es in mei-

meinem Hause = = da spuket es wenigstens sonst nicht.

Frau Schnips.

Ja, Sie ist aber doch Schuld; hätte Sie nicht vom Teufel geredt = =

Frau Pfanne.

Und Sie hat ihn ordentlich aufgefodert.

Jobsen (draußen.)

Was zum Teufel — aufgemacht! oder ich schmeiße die ganze Hütte übern Haufen!

Lene.

Ach! es ist Jobsen —

Frau Zange.

Wer weis, nimmt er nicht nur seine Sprache an?

Lene.

Ich dächte, wir giengen alle mit einander und machten auf?

Frau Schnips.

Je nu, das laß ich mir gefallen.

(Es kriecht immer eine hinter die andere: indem sie sich an der Thüre herum zerren, stößt Jobsen sie herein; sie fangen ein großes Geschrey an.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Jobsen.

Jobsen.

Der Teufel und seine Großmutter! Was ist das für eine Bagage? — Da ist gewiß eine Verschwö-

rung von allen Regimentsnickeln wider mich auf dem Tapete?

Alle (schreyen.)

Nickel? Ich? ein Nickel? Wir sind ehrliche Weiber! = =

Jobsen.

Der Henker! ist doch ein Geschrey, als wenn des ganzen römischen Reichs Dohlen um den Kirchthurm herum flögen: Wart, wart, ich will euch helfen!

(Er jagt sie fort und schmeißt Tisch und Bänke über den Haufen.)

Fünfzehnter Auftritt.

Lene, Jobsen.

Lene.

Ach, lieber Jobsen, thue mir nichts! Ich dachte nicht, daß du nach Hause kämst, und wollte gern noch einmal meine Gevattern beysammen sehen!

Jobsen.

Warte, ich will dich zusammen gevattern. = = Geschwind hohle das Rad und spinne; ich brauche Schuhdrat zu des Gerichtsverwalters Schuhen! Sie sind so durchsichtig, wie sein Gewissen: jene will ich flicken; das mag der Henker zumachen. = = Fort mit den Sonntagslappen, meine Companie wird bald kommen, und sie fricaßiren helfen. —

Nie werd ich um Geld
Das Glücke liebkosen;

Ein

Ein leichtes Herz
Und dünnes Paar Hosen
Gehn durch die Welt.
Taraltaralta.

Wo ist meine Werkstatt? ist sie vielleicht im Thee zerkocht worden?

Lene.

Nein, Zeckel, sie steht im Ofenloche! du hast sie ja seit langer Zeit nicht gebraucht!

Jobsen.

Komm, wir wollen sie hohlen! Du hast heute einen sehr gnädigen Herrn an mir. Von Rechts wegen sollte noch das Desert zu deinem Schmause kommen! aber ich hoffe, es soll dir künftig vergehen. Wir müssen wieder arbeiten.

Was hats für Noth?
Ich flicke mir Brod,
Daß ich den Magen versöhne!
Und Draht, und Draht
Spinnt mir das Rad,
Spinnt meine blauäugige Lene!
Gewinn ich noch was,
So trink ich ein Glas
Bey froher Lieder Getöne.

(Sie gehen ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zeckels Haus.

Lene (in schlechten Kleidern am Spinnrade, eine Rose an der Brust.)

(Dehnt sich.) Ists doch nicht anders, als wenn mir die Gelenke mit Pech zusammen geklebt wären: der Faden fährt mir durch die Finger, wie eine Pfrieme. — Pfui! wenn ich doch nicht vornehm geworden wäre! die Arbeit wird einem so verdrüßlich, und man ist zu nichts nütze, als in Spiegel zu gucken — O! wie glücklich sind die vornehmen Leute!

Die Sonne mag die Felder grüßen,
Und muntrer Schäfer Aug entschließen,
Denkt eine Dame wohl daran?
Sie schläft so lang sie will und kann.
(sie gähnt) Au — á.
Doch kaum erwacht der Vögel Chor,
So schreyt mir Jobsen schon ins Ohr:
Heh! Lene, das Spinnrad hervor!
(gähnt) Au — á.

Ah! es ist mir, als ob jemand klopfte? — herein!

Zweyter Auftritt.

Lene, Herr von Liebreich in des Zauberers Kleidung.

Herr von Liebreich.

Guten Tag, mein liebes Kind! so fleißig?

Lene.

Ach Gemine! der Herr Hexenmeister! Willkommen, vielmals willkommen! Was thu ich Ihm denn geschwind für eine Ehre an? ich bin vor Freuden ganz außer mir.

Herr von Liebreich.

Ich danke Euch, gutes Lenchen! — Ich habe von Eures Mannes lüderlicher Wirthschaft gehört; ich habe Mitleiden mit Euch, und komme wieder, Euer Glück zu machen.

Lene.

Ey, mein Glück? mein Glück? das ist ja recht artig! Aber es muß auch länger dauren, als das letztemal.

Herr von Liebreich.

Deine ganze Lebenszeit, mein liebes Lenchen!

Lene.

O Gemine! meine ganze Lebenszeit?

Herr von Liebreich.

Aber kennst du mich nicht, mein Kind?

Lene.

Je, sieht Er doch gar wie der gnädige Herr aus, — so glatt so sanft!

Herr

Herr von Liebreich.

Ja, mein allerliebstes Kind! ich bins, und will dein Glück machen. Du bist artig! du gefällst mir! und es kömmt nur darauf an, daß ich dir wieder gefalle, so kannst du erhalten, was du willst!

Lene.

Ey, warum sollten Sie mir nicht gefallen? Sie sind ja so ein schöner, lieber Herr!

Herr von Liebreich.

Bin ich das? Sieh mich einmal recht an! = = Ha! was mein Lenchen für ein Paar kleine schelmische Augen macht!

Lene.

Pfui, gnädiger Herr, schelmisch sagen Sie?

Herr von Liebreich.

Und der allerliebste Mund! Ich muß dir ein Mäulchen geben.

(Er küßt sie.)

Lene (lacht.)

Pfui! ich schäme mich!

Herr von Liebreich.

Laß mich einmal an die Rose riechen, die du vor der Brust hast!

Lene.

Pfui, gnädiger Junker, nicht so nahe. = = Aber Sie wollen mein Glück machen?

Herr von Liebreich.

Ja, meine kleine Königinn!

Lene.

Königinn sagt er? Das ist gar hübsch!

Herr

Herr von Liebreich.

Dein ganzes Glück, Lenchen: Du mußt aber auch thun, was ich haben will.

Lene.

Warum nicht? alles, was Sie wollen.

Herr von Liebreich.

Unvergleichlich!

Wo blos der Putz das Mädchen schmückt,
Nicht in der Schönheit Reiz entzückt,
Da dank ich dafür:
Doch wo der Jugend volle Pracht
Auf unschuldsvollen Wangen lacht,
Das lob ich mir.

Lene.

Pfui! sehn Sie mich nur nicht an! (lacht) ich schäme mich sonst, recht sehr schäme ich mich = =

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Jobsen singt inwendig:

Ein leichtes Herz
Und dünnes Paar Hosen
Gehn durch die Welt, Taraltaralta.

Lene.

Jobsen! der Himmel sey mir gnädig!

Herr von Liebreich.

Sagt ihm nicht, wer ich bin.

(Der Herr von Liebreich geht eben vorbey und hinaus, da Jobsen herein tritt.)

Job=

Jobsen.

Der Henker und Doktor Faust! Ich glaube, der Hexenmeister will dich wieder behexen? Lene! Lene! = =

Lene.

Nein, lieber Jobsen, er will unser Glück wieder machen.

Jobsen.

Unser Glück? unser Glück? Ha, will er dich etwan wieder verwandeln, daß der Edelmann mir die Historie vollends fertig macht? Er braucht gewiß ein Paar Hirschgeweyhe auf seinem Saale, und ich soll die Stirne darzu hergeben? — Nein, nein! wenn er wieder kömmt, so schlag ich ihn mit der Pfrieme an meine Hausthüre, wie der Jäger die großen Krammsvögel, die er schießt, oder ich hänge ihn beym Beine in der Esse auf, daß das naseweise Gesicht ein bischen geräuchert wird.

Lene.

Pfui! den hübschen Mann!

Jobsen.

Hübsch? Affe! Sage das noch einmal! Es ist niemand hübsch, als Jobsen = = ans Spinnrad = = (ruft) Nickel! bringst du es bald? he! = = Nickel! = =

Vierter Auftritt.

Lene setzt sich ans Spinnrad, Jobsen, Nickel bringt ein Schurzfell voll alter Schuhe, wovon er allezeit ein Paar wieder verliehrt, wenn er ein Paar aufgehoben.)

Nickel.

Nickel.

Ich glaube, die Schuhe fangen an, wie dem Meister sein Geld, davon zu laufen?

Jobsen.

Raisonire nicht, ich laß es blos zum Besten des Staats roulliren = = mache die Werkstatt zurechte.

(Jobsen und Nickel machen die Werkstatt zurechte, und setzen sich an die Arbeit.)

Lene (am Spinnrade)

v. 1.

Wie werden die Nachbarn nicht stutzen,
Wenn ich mich aufs neue kann putzen;
Sie, wissen nicht, warum?
Denn sie sind dumm.
Und wenn sie mich fragen,
So werd ich sagen:
Je, darum!

v. 2.

So pflegens die Damen zu machen;
Sie weinen, um wieder zu lachen,
Und wer nicht weis, warum?
Der heißt sie dumm.
Doch wollt ihr sie fragen,
Sie werden sagen:
Je, darum!

Jobsen (wirft Nickeln ein Paar Schuhe zu.)

Da flicke du des Magisters Schuhe; er hat am Sonntage allen Respekt vergessen, und mich nicht, wie den König der Schuhflicker, sondern wie den König der Bärenhäuter herunter gemacht, und ich schreye doch in der Kirche die Orgel und den Schulmei-

meister mit sammt den Jungen taub: = = Warte, die Schuhe gehören dem Junker Liebreich = = die flicke ich. Er ist ein Landstand, und der Staat liegt mit auf ihm: wenn er nun zerrissene Schuhe hätte, so möchte er vielleicht nicht feste stehen: vielleicht kann er auch helfen, daß die Abgaben vom Leder aufgehoben werden. — Die Vornehmen müssen wissen, daß sie noch unter meine Hände gehören, wenn sie gleich thun, als wenn sie einen mit Füßen treten könnten.

Minister flicken an Staat:
Die Richter flicken am Rath:
Die Pfarrer an dem Gewissen:
Die Aerzt an Händen und Füßen:
O, Jobsen! was flickest denn du?
Du flickest an den Ministern,
An Richtern, Aerzten, Magistern —
Zerrißne Schuh!

Aber bey meiner Treu! der Junker muß manchen Haasen = und Fuchsbalg verdient haben, ehe es mit seinen Schuhen so weit gekommen ist. Sehen sie doch so durchsichtig aus, als wenn im Türkenkriege eine Kanonenkugel durchgefahren wäre.

Sie flicken, und flicken oft schlecht!
Sie flicken, und flicken nicht recht,
Und reißen, wo sie noch flicken,
Das Gute wieder in Stücken.
O, Jobsen! wie flickest denn du?
Du flickest mit siegenden Händen!
Die Schuh von jeglichen Ständen —
Recht dichte zu.

Nickel.

Nickel.

Meister, ich wollte, Ihr könntet auch den Magen zuflicken. Mich hungert erbärmlich! Sie werden mich bald im Dorfe für Eure Laterne ansehen, so durchsichtig werde ich allmählig.

Jobsen.

Desto besser für dich, dummer Teufel! Du bist nicht in Gefahr, dir den Magen zu beschweren. Wer viel frißt, schläft viel, und wer viel schläft, wird dumm, und Jobsen darf keinen dummen Schuhknecht haben.

Nickel.

Meister, seyd Ihr klug, ich will dumm bleiben; das eine schickt sich besser für Euch, als für mich.

Jobsen.

Nu, so will ich dich wenigstens unsterblich machen. Ich will dich lehren, von nichts leben.

Nickel.

So bin ich wahrhaftig schon unsterblich, oder der Unsterblichkeit sehr nahe, denn ich lebe von wenig oder nichts. — Aber, Meister, ich will lieber sterblich seyn und essen: mein Magen kann das nicht begreifen!

Jobsen.

Du dummer Teufel! ich will dirs monstrativisch beweisen: Nicht wahr? alle, die essen, müssen sterben; alle, die gestorben sind, haben gegessen: nun, folgt hieraus nicht, daß, wer nicht ißt, auch nicht stirbt? Hahahaha!

Nickel.

Das ist doch närrisch genug! Aber wer kann denn dafür, wenn einen ein unsterblicher Hunger quält: nein, nein, ich will lieber sterben und essen, bis ich einmal wieder von Würmern gefressen werde.

Jobsen.

Du bist ein sehr niederträchtiger Kerl, Nickel; itzt könntest du auf einmal ein König werden!

Nickel.

Ein König? der Henker!

Jobsen.

Ein Philosoph, ein großer Mann,
Sagt einst, ich weis nicht, wo, und wann,
Ein Weiser brauche wenig:
Ein andrer Mann von gleicher Art,
Mit grauem Kopf und weißem Bart,
Nennt nun den Weisen einen König.

Siehst du das ein, dummer Teufel? Der, der wenig ißt, ist ein Weiser; ein Weiser ist ein König: wenn du also gar nicht fräßt, da könntest du ein Kayser werden.

Nickel.

Ey Kayser hin, Kayser her! Ich wollte, daß das Geraisonire ein Ende hätte.

Jobsen.

Nu, nu, Lene soll gleich ein Dutzend gebackene Aepfel kochen = = Heh! Lene, ist der Drath bald fertig? — spinne, sag ich, spinne!

Lene.

Gleich, Zeckel!

Wer=

Werd ich erst Madame heißen,
Und aufs neue vornehm seyn:
So mag sich Jeckel die Krause zerreißen,
Und, Lene spinn! Lene spinn! meisterlich schreyn;
Dann schickt sich Spiel, Singen und Tanzen für mich;
Pfui! Spinnen? Ja, das reimte sich.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Hammer, Schnips, Pfanne, Zange.

(Sie klopfen an.)

Jobsen.

Heh! Lene, fort mit dem Spinnrade, mein Parlement kommt. Du bist hier nichts nütze; wir reden von Staatssachen und aus der Politik. (Lene geht ab.) Willkommen, willkommen, Ihr Herren Brüder! — Nickel! weg mit der Werkstatt! — Pfeifen, Bier und Tobak her!

Nickel.

Und nichts zu fressen?

Jobsen.

Friß Schuhe, die liegen derb im Magen!

Hammer.

Ha! guten Tag, Jobsen! Ich freue mich so sehr, dich zu sehen, als ein altes Stück Eisen.

Schnips.

Und ich so sehr, als eine Trödelbude mit verdorbnen Gnaden.

Zange.

Und ich so sehr, als einen alten Hausschlüssel.

Pfanne.

Weg mit den altväterischen Komplimenten, Ihr Herren Brüder! — Mit einem Worte, Herr Bruder, wir kommen, uns mit dir, wie Junker, zu besaufen; das ists alles!

Jobsen.

Kommt, Kameraden, keine Zeit verlohren! wir wollen uns, zu Ehren des ganzen Vaterlandes, und der deutschen Nation besaufen! = = Nickel, jedem Manne eine Pfeife! Da wollen wir lauter feuerspeyende Berge machen, und uns beym Dampfe der Eitelkeit des Lebens erinnern.

v. 1.

Welch schöner Anblick, wenn der Hauch
Dieß dürre Kraut durchs Rohr belebt;
Wenn unser krauses Haar im Rauch
Wie Zevs in hohen Wolken schwebt;
Wenn Nickel, unser Ganymed,
Die volle Kase aufgedreht,
Und unsern Nektar, schäumend Bier,
In Gläser stürzt: Wohl Euch und mir!

v. 2.

Wohl Euch und mir! das junge Gras
Stärkt Wolkensaft und Sonnenschein:
Was würden ohn ein volles Glas
Und Tobak wir auf Erden seyn?
Drum trink und schmauche, wer nur kann:
Bald schlägt der dürre Sensenmann,
Der keinen Spas iemals verstand,
Uns Glas und Pfeifen aus der Hand.

Pfan-

Pfanne.

Sorge nicht, Jobsen! Wir wollen so lustig seyn wie die Eisenfresser, wenn sie in einer Schlacht glücklich davon gelaufen sind. = = Wir sind einmal Herzensbrüder, und es wäre eine Schande, wenn wir uns nicht brüderlich besöffen.

Jobsen.

Ganz gut, Ihr Herren! aber ein bischen Respekt müßt Ihr brauchen. Denn wißt, ich bin mehr, als Ihr alle. — Du, Herr Hammer, wirst zwar sprechen, du stammest vom Vulkan her; aber Vulkan ist ein Hahnrey gewesen; also bist du aufs höchste ein ehrlicher Bastart: Fürs zweyte machst du nur Schuhe für die Pferde und Maulesel.

Alle (schreyen, außer Hammer nicht.)

Es lebe der weise Zeckel Jobsen hoch!

Jobsen.

Was den Schneider, Herr Schnips, dich meyne ich, anbelangt, so bist du ein bloßer Verkleider der Bosheiten, der die Fehler und Gebrechen der Leute zudeckt, die Leute zu Schelmen flickt, und öfters selber einer ist; der neue Moden aus den Kreuzzügen hohlt, damit die jungen Herren die Väter, und die Weiber die Männer bestehlen, der Spitzbube für einen großen Herrn, und der ehrliche Mann für einen Beutelschneider passirt.

Alle (außer Schnips.)

Es lebe der brave Zeckel Jobsen hoch!

Jobsen.

Du, Herr Zange, darfst auch nicht prahlen! Wenn ein falscher Münzer oder eine Diebsbande eingezogen wird, so ist mehrentheils ein Schlösser darbey, der die Stempel geschnitten, und die Dietriche und Brecheisen gemacht hat.

Alle (außer Zangen.)

Es lebe der beredte Jobsen Zeckel hoch!

Jobsen.

Und endlich du, Herr Bruder Kupferschmidt, bist nichts weiter, als ein privilegirter Giftmischer. Denn seitdem die Welt so klug geworden ist, das Kupfer für Silber loszuwerden, seitdem hat sich gefunden, daß das Kupfer leibhaftiger Gift ist.

Alle (außer Pfannen.)

Es lebe der gelehrte Jobsen Zeckel hoch!

Jobsen.

Schweigt also! Ihr seyd lauter schlechte Kerle gegen den preißwürdigen Schuhflicker. Unter den Schuhflickern war in Deutschland einst ein Poet, Hanns Sachse, ein großer Mann, der noch daselbst viele Nachfolger hat. Es hat auch allezeit unter den Schuhflickern eine Menge Propheten gegeben; das zeiget der sächsische Jacob Böhme. — Der Schuhflicker hat ein politisches Auge auf aller Leute Füße, und läßt dem Staate Abends wieder zu gute gehen, was er an den Füßen, die zum Besten desselben auf und nieder rennen, verdient hat; ohne ihn würden die gepuderten Junker in Antichambern nicht solche niedliche Kratzfüße machen können, und manche

che Schöne auf dem Tanzboden den Preiß ihres appetitlichen Füßchens verlieren.

Alle.

Es lebe der König der Schuhflicker, Jobsen Zekel, hoch!

Jobsen.

Ihr Kameraden, ich habe seit einiger Zeit ein Auge auf mein Viceweib, die Frau von Liebreich, geworfen: — Sie soll leben, hoch!

Alle.

Sie soll leben, hoch!

Jobsen.

Hier, hier, hier,
Brüder, ist ein frisch Glas Bier!
Trinkt, trinkt, trinkt,
Weil die Kehle schlingt!
Trinkt, ihr Brüder, euch zu Prinzen,
Trinkt ein Königreich herbey!
Denn in glücklichen Provinzen
Ist die Lust accisefrey.

Alle.

Es mögen die Großen sich glücklicher dünken!
Die Sorgen verlassen sie nie:
Wir können, so glücklich wir wollen, uns trinken;
Drum sind wir beglückter, als sie!

Jobsen.

Heh, sa, sa, sa! Laßt Euch umarmen, Ihr Brüder! — So, wie mir itzt ist, bin ich größer als der große Mogul und seine ganze Familie. Kommt, wir wollen in die Schenke gehen, unsere Glückselig-

keit mit einem Glase Branntwein besiegeln, und sehen, ob Musikanten da sind.

(Sie gehen singend und einander umarmend mit großem Geräusche ab.)

Alle.

Es mögen die Großen sich glücklicher dünken!
Die Sorgen verlassen sie nie:
Wir können, so glücklich wir wollen, uns trinken;
Drum sind wir beglückter, als sie!

Sechster Auftritt.

Lene, Herr von Liebreich.

Lene (die an der Thüre guckt.)

Jobsen ist weg, gnädiger Herr, Sie können sicher herein kommen!

Herr von Liebreich.

Das ist schön, mein allerliebstes Kind! daß ich dich einmal allein finde. Hier bringe ich dir ein schönes Halsband mit. Wie artig wird das auf diesem weißen Halse stehen!

Lene.

Pfui! gnädiger Herr, wer wird denn vom Halse reden!

Herr von Liebreich.

Aber, mein Kind! was giebst du mir dafür?

Lene.

Einen großen Dank, Ihro Gnaden!

Herr von Liebreich.

Das ist ganz gut, kleiner Narr; aber was krieg ich denn für eine Belohnung?

Lene.

Lene.

Belohnung, sagen Sie?

Herr von Liebreich.

Ja, mein Kind. Ich will dich so glücklich machen, daß dich das ganze Dorf beneiden soll: aber du mußt mich auch recht lieb haben, recht sehr lieb.

Lene.

Warum nicht? Aber in allen Ehren!

Herr von Liebreich.

Doch ich fordere auch einige kleine Gunstbezeugungen, die mich davon überzeugen.

Lene.

Ja, ja, ich will für Sie arbeiten, gnädiger Herr, und wenn mir die Finger drüber aufspringen sollten.

Herr von Liebreich.

Welch eine liebe Unschuld!

Das reizende Vergnügen,
Dein Herzchen zu besiegen,
Gilt mehr, als eine Welt.
Dich in den Arm zu schlüßen,
Zu drücken und zu küssen;
Dich tausendmal zu küssen,
Erkauft man dieß durch Geld?
So sprich: was dir gefällt?

Ja, mein allerliebstes Kind! Du willst thun, was ich haben will? wohlan, zeige mir einmal, wie du mich küssen willst, wenn ich dich künftig besuche?

Lene.

Pfui! gnädiger Herr! küssen? nein, das will ich nicht; denn gewiß und wahrhaftig, ich darf niemand küssen, als Jobsen Zeckel.

Herr von Liebreich.

Wie? den garstigen schmutzigen Kerl? Geh, Kind, wer wird so albern seyn?

Lene.

Ja, es ist wohl wahr, er ist nicht so süße, und riecht nicht so angenehm, wie Sie; aber er ist doch mein Mann, und ich habe ihn lieb.

Herr von Liebreich.

Ihn lieb? geh, das ist einfältig! wenn du artig seyn willst, so mußt du es machen, wie die Damen in der Stadt.

Lene.

Die Damen in der Stadt? Ey, wie denn, gnädiger Herr?

Herr von Liebreich.

Die ist die artigste, die die meisten Liebhaber hat. Sie gehen auf Eroberungen aus, beneiden einander darum, und es ist ein sicheres Kennzeichen, daß die Frau nach dem Dorfe schmeckt, wenn sie dem Manne treu bleibt.

Lene.

Pfui! über die Damen! Ich habe schon keine Lust mehr, eine zu werden; nein, lieber bleibe ich Jobsens Lene!

Herr von Liebreich.

Aber ich will Eure kleine Hütte zu einem Pallaste machen; du sollst im ganzen Kirchspiele am schönsten geputzt gehen: ich will dich reich machen = =

Lene.

Lene.

Reich? und ich soll artiger geputzt gehen, als alle meine Nachbarn?

Herr von Liebreich.

Du sollst alles seyn, mein Kind, was du selbst seyn willst.

Lene.

Aber doch auch ehrlich? denn das wäre doch nicht hübsch, wenn die Nachbarn sprächen: es ist auch was rechts, wenn man den Leuten gut ist, und sich dafür bezahlen läßt. = = Aber — wenn nur Jobsen nicht wieder kömmt: ich dächte, Sie giengen itzt? — auf den Abend geht er immer zu Biere, da sind wir alleine. = = (bey Seite) Ich wills schon Jobsen sagen, daß er mich in Acht nimmt.

Herr von Liebreich.

Zum wenigsten ein Mäulchen bis auf Wiedersehen?

Bald soll die Liebe zu dir eilen,
Ihr ganzes Glück dir mitzutheilen = =

Lene.

Doch bleibet Jobsen unversehrt
Das Recht, das ihm allein gehört.

Herr von Liebreich.

Dann will ich dich drücken, liebkosen und küssen = =

Lene.

Das thut schon Jeckel, mein Mann.

Herr von Liebreich.

Du sollst mir die Freuden des Lebens versüssen = =

Lene.

Lene.

So viel als Lene nur kann:

Herr von Liebreich.

Dann wirst du mir alles gewähren?

Lene.

Ja, ja, doch alles in Ehren.

(Geben ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Des Herrn von Liebreichs Haus.

Jobsen (allein in dem Zimmer der Frau von Liebreich: bringt des Herrn von Liebreich Schuhe.)

Nun, es ist doch, bey meiner Treue! keine Art, daß mich die Frau von Liebreich da so lange warten läßt! Frisch, Jobsen! du bist ja ein großer Sänger: vertreib dir indessen die Zeit!

(Er räuspert sich.)

v. 1.

Als Peter, sonst genannt der Dicke,
Im Grase lag und dämisch schlief,
Sah ihn mit sehnsuchtsvollem Blicke
Colette, die vorüber lief:
Sie naht sich, kützelt ihn, zupft ihn beym Ohren,
Doch er dehnt sich und spricht: geh, laß mich ungeschoren!

v. 2.

v. 2.

Colette ließ ihm keinen Friede:
Komm, dicker Peter, spiel mit mir!
Je nu, sprach er: zwar bin ich müde,
Doch Karten her! ich spiel mit dir.
Geh, sprach sie, Tölpel, da kannst du nur warten!
Sonst nichts? kannst du denn sonst kein Spiel als nur in Karten?

Verflucht, wenn mich die Edelfrau so kitzelte! das sollte ein Spektakel werden! = = Sie kömmt; nun Zeckel, itzt zeige, daß du der Kern von den allerberedtesten Schuhflickern bist.

Zweyter Auftritt.

Jobsen, Frau von Liebreich.

Jobsen.

Ihro Gnaden = = deuten mirs zu Gnaden = = da Sie so gnädig sind, daß ich in Gnaden geruhet habe, Ihro Gnaden, des gnädigen Herrn unterthänige Schuhe = = (bey Seite) Habe ich mich doch in die Gnaden verwickelt, daß ich nicht wieder herauskommen kann!

Frau von Liebreich.

Willkommen, lieber Jobsen! zu was sollen diese Umstände? Was wollt Ihr?

Jobsen.

(Bey Seite) Lieber Jobsen? hm! = = Ich dächte auch, ich redte, wie mir der Schnabel gewachsen wäre. = = Ich? gnädige Frau? Ich wollte Sie gerne sehen. Hahaha!

Frau von Liebreich.

So? Was bringt Ihr denn?

Jobsen.

Schuhe! Sie gehören zwar dem gnädigen Herrn, aber bey der Gelegenheit wollte ich doch eine kleine Visitation mit bey Ihnen abstatten.

Frau von Liebreich.

Was macht denn Eure gute Lene?

Jobsen.

Je, was macht sie! Der Hexenmeister hat ihr noch ganz den Kopf verrückt; sie möchte eben wieder so gerne des Herrn von Liebreichs Gemahlinn seyn, als ich wünschte, daß Eure Gnaden wieder Lene wären. Verdammt! das hätte ich dazumal sollen gewußt haben!

Frau von Liebreich.

Die arme Frau! sie ist ein liebes gutes Kind, thut Ihr ja nichts zu leide!

Jobsen.

Ach nein, ganz und gar nicht. Mein Knieriemen hat sie sehr lieb, und windet sich so zärtlich um sie herum, wie der Hopfen um die Stange.

Frau von Liebreich.

Pfui! Jobsen, ich werde Euch gar nicht gut seyn, wenn ihr so mit Ihr umgeht.

Jobsen.

Nun so schwör ich, als ein honetter Cavallerie, daß ich ihr nichts mehr thun will. Ich wollte um Euer Gnaden willen durch Feuer und Wasser und alle Elemente laufen; ja, das wollt ich!

Frau von Liebreich.

(Bey Seite) Was mag der Schurke meynen = = Wahrhaftig, Jobsen, seit Ihr mich von meiner Thorheit geheilet habt, so halte ich recht große Stücken auf Euch!

Jobsen.

Hahaha! Ist es wahr, haben Euer gnädige Gnaden wieder an Jobsen Zeckeln gedacht? Seit Eure Gnaden meine Frau gewesen, so bin ich auf Eure Gnaden ganz närrisch gewesen, und ich glaube, ich gäbe meine ganze Hütte mit allen Schuhen wieder um dieselbe Historie. Ja, Jobsen Zeckel, du bist wohl ein dummer Esel gewesen!

Frau von Liebreich.

(Bey Seite) Unverschämter Kerl, du sollst bezahlt werden! = = Der Hexenmeister ist ein gefährlicher Mann; wenn er uns nur nicht wieder einen solchen Streich spielet!

Jobsen.

Ich traf heute den Spitzbuben bey meiner Frau an; und unter uns gesagt, ich glaube, Ihrer Herrlichkeit Gemahl schickt ihn ab, meine Lene zu verführen, und dem ehrlichen Jobsen so was andrehen zu helfen.

Frau von Liebreich.

Das wäre viel, Jobsen! — Ich habe selbst eine kleine Veränderung seit einiger Zeit vermerkt. Wenn er mir das thäte, ich wüßte nicht, wie ich mich an ihm rächen wollte.

Jobsen.

Hahaha! ich wüßte wohl, wie ichs machte.

Frau

Frau von Liebreich.

Und wie, lieber Jobsen?

Jobsen.

(Bey Seite) Lieber Jobsen? sie ist gewiß in mich verliebt: hahaha! = = Je nu, ich machte es, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, wie die Frau von Hasenbalg in der Nachbarschaft: kennen Ihro Gnaden ihren Kutscher? hahaha!

(Singt mit grober Stimme.)

Lukas sprach einst zu Lisetten:
Find ich dich allein im Gras;
So soll dich gewiß nichts retten,
Dir nehm ich, du weißt schon, was.

(Mit klarer weiblicher Stimme.)

Was? einen Kuß? (Mit grober Stimme.)
Ja, eben das!
Seine Frau hört sein Versprechen,
Sie ruft Steffen in das Gras:

(Mit klarer weiblicher Stimme.)

Komm, um mich am Mann zu rächen,
Nimm mir gleich, du weißt schon, was.

(Mit grober Stimme.)

Was? einen Kuß? (klar) Ja, eben das!

Frau von Liebreich.

Aber, Jobsen, vergeßt auch nicht Ehre und Tugend.

Jobsen.

Mit der ersten bin ich niemals sehr bekannt gewesen, denn sie ist ein bischen naseweis, und die andere ist so schlüpfrig, daß man ja wohl einmal ausglitschen, und auf die Nase fallen kann.

Frau

Frau von Liebreich.

Nun wißt Ihr was, kommt gegen Abend wieder: mein Gemahl geht da immer im Felde spatzieren, und zieht Euch für den Zauberer an.

Jobsen.

O glücklicher Schuhflicker! Ja, ja, Jobsen soll aussehen, wie einer, der eine Million Hexen auf einmal bannen kann. Der Schulmeister hat so eine alte schwarze Jacke, wenn er zur Leiche bittet; ich mache ihm einmal ein Paar neue Absätze dafür; er strampelt sie so immer weg, wenn er den Takt schlägt.

Frau von Liebreich.

Geschwind! ich höre meinen Gemahl über den Hof kommen: stellt Euch, als ob Ihr jemanden hieher verfolgt hättet, und laufet in der Wuth bey ihm vorbey. Er möchte merken, daß Ihr bey mir gewesen seyd.

Jobsen.

O! daran soll es nicht fehlen: ich will einen Lermen machen, als wenn ich den Beelzebub austrieb.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Herr von Liebreich.

(Indem er hineintritt, läuft Jobsen mit einem grossen Geräusche bey ihm vorbey.)

Jobsen (zieht den Knieriemen hervor.)

Du Regiments tausend! wenn ich nicht Respekt vor dem Hause hätte, so steckte ichs gleich an, daß du zu Pulver verbrennen müßtest.

Herr von Liebreich.

Was giebts, Jobsen?

Jobsen.

Ja, wenn ich dich kriege, so will ich dir das Leder abgerben, daß man Sohlenleder daraus schneiden kann, du zauberischer Dieb!

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Herr von Liebreich, Frau von Liebreich.

Herr von Liebreich.

Der Schurke ist gewiß betrunken?

Frau von Liebreich (lachend.)

Nein, mein Lieber, er ist Ihr Nebenbuhler: können Sie sich wohl die Frechheit einbilden? Er mag sich an Lenen rächen wollen, denn er glaubt Unrath zu merken.

Herr von Liebreich.

Er soll bald noch mehr merken. Der Kerl verdient nicht ein so gutes Weib zu haben. Wenn ich sehe, daß ihre Tugend nicht nachgiebt, so will ich ihr unsern Anschlag entdecken; sie ist zwar einfältig, aber doch so klug, daß sie ihn uns ausführen hilft, wenn sie die gute Absicht sieht. Jobsens Nickel wird mir sagen, wenn sie allein ist.

Frau von Liebreich.

Ich habe Jobsen auf den Abend bestellt; kommen Sie, wir wollen ein wenig spatzieren gehen, und dabey überlegen, was wir mit ihm anfangen wollen.

Herr von Liebreich.

Die Narren zu bekehren
Verlohnt sich wohl der Müh:
Doch Weisheit sie zu lehren,
Das kann ein Weiser nie.
Sie werden ihn nie hören;
Er predge spat und früh!
Doch, will er sie bekehren,
So sey er närrischer, als sie.

Fünfter Auftritt.

Zeckels Haus.

Lene spinnt. Hernach Nickel.

Lene.

Der Junker hat wieder herkommen wollen: es ist mir, als wenn ich mich nach ihm sehnte. — Ach, er hat so was feines, so was süßes, so was schmeichelhaftes: — es wurde mir so närrisch bey ihm. = = Pfui! mit dem Manne darf ich nicht alleine bleiben, was würde mein armer Jobsen sagen?

Nein, nein, ich bleibe nicht allein:
Wie würd es sonst um Zeckeln stehn?
Der Junker ist zu süß und fein,
Und könnte Lenen hintergehn.
Es kostet ihm schon wenig Müh,
Mich in den Arm zu schlüßen,
Und wenn mich seine Lippen küssen,
So wird mir — ach! ich weis nicht wie?

Nickel! = =

Nickel (kömmt.)

Eben wollte ich Euch sagen, daß der Junker gleich da seyn wird!

Lene.

Ach Nickel! wo ist denn Jobsen?

Nickel.

Wo wird er seyn, als in der Schenke?

Lene.

Geschwind, lieber Nickel, sprich einmal: er sollte bald nach Hause kommen! = = ja bald! du sollst auch zu essen haben, und wenn ich mein Spinnrad verkaufen, und von Jobsen Schläge drüber kriegen sollte.

Nickel.

Es ärgert mich nichts mehr, als daß er mir beständig von der Mäßigkeit vorprediget; da hat er mir eben, ehe er gieng, von dem Mädchen in Flandern vorgeredt, die drey Jahre von dem Geruche einer Rose soll gelebt haben; aber ich bin auch gut dafür, ihre Füße waren so zusammen gekrochen, daß sie einem Eyderenschwanze ähnlicher, als ein Paar Beinen waren: = = vom Riechen zu leben, hahaha!

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Lene (alleine.)

Ach, wenn er nur nicht itzt kömmt! Die vornehmen Leute sind doch recht unverschämt, man kann sich ihrer gar nicht erwehren. Jobsen war schon eine

Weile

Weile mein Bräutigam, er that nicht so vertraut, wie der Junker Liebreich = =

Wenn reiche Junker sich erfrechen,
So dreust den Damen zuzusprechen,
Wer sagt mir doch, was machen sie?
Sie litten das? — das glaub ich nie!
Wenn mirs der kleine Görge thäte,
So spräch ich: pack dich! kleine Kröte!
Mit dir verlohnt sichs auch der Müh,
Du kömmst zu früh!

Siebenter Auftritt.

Lene, Herr von Liebreich.

Lene.

Ah, da ist er wahrhaftig! = = Gnädiger Herr, es ist mir — gar nicht lieb, daß Sie kommen = =

Herr von Liebreich.

Und ich dachte, mein liebes Lenchen sollte mir entgegen eilen, und sich freuen, mich zu sehen?

Lene.

Ja, gnädiger Herr, ich sehe Sie wohl gern, aber — aber ich sehe Sie auch nicht gern!

Herr von Liebreich.

Kleiner Narr, zier dich nicht! komm, gieb mir ein Mäulchen!

Lene.

Nein, gnädiger Herr, wenn Sie mit mir reden wollen, so thun Sie mir den Gefallen, und bleiben Sie da drüben stehen.

Herr von Liebreich.

Je, warum denn? albernes Kind? Das würde sehr erbaulich seyn, wenn du dort stündest und ich hier!

Lene.

Nein, es wird mir so angst, wenn ich bey Ihnen stehe, so sehr angst, = = und darnach drücken Sie mir die Hände, und Sie können sie so sanfte, so weich drücken = = und vollends küssen, = = pfui! küssen Sie mich ja nicht mehr!

Herr von Liebreich.

Liebenswürdige Unschuld! — (Bey Seite) Ob sie denn auch dem Gelde widerstehen wird? — Aber, Lenchen, ich bringe dir hier in dieser seidnen Börse hundert Thaler mit: diese sollen ganz dein seyn.

Lene.

Ach, ich bitte Sie recht sehr, gnädiger Herr, weisen Sie mir das Geld nicht, es möchte mich verführen, und wenn ich arbeite, so kann ich mein Brod auch verdienen. Pfui! thun Sie es weg!

Herr von Liebreich.

So willst du mich so traurig wieder von dir schikken? und ich liebe dich so sehr! = =

Lene.

Sagen Sie nicht, daß Sie traurig sind, gnädiger Herr! ich fange sonst an zu weinen!

Herr von Liebreich (ernsthaft.)

Sey ohne Sorgen, mein Kind: ich sehe, daß du deinem Manne treu bist, so wenig ers verdient: Ich

habe

habe dich auf die Probe stellen wollen, und bin entzückt, in dir so viel Tugend zu finden: Hier nimm diese hundert Thaler zur Belohnung!

Lene.

Ach, das ist ja recht artig! = = Mein ganzes Herz kömmt wieder zurück! = = Ich bin Ihnen nun noch einmal so gut! Warum hätte ich Jobsen sollen untreu seyn? Es wäre ja eine Sünde und Schande, da ich ihn allein zu lieben versprochen habe.

Herr von Liebreich.

Du hast Recht, gutes Kind! Aber nunmehro fodere ich eine kleine Gefälligkeit von dir! Ich möchte gern Jobsen von seiner lüderlichen Wirthschaft zurückbringen; ich weis, er liebt dich noch = =

Lene.

Ja, er liebt mich gewiß, wenn er mich gleich schlägt.

Herr von Liebreich.

Ich will dich in kurzem in mein Haus abholen. Da erweise mir einige unschuldige Liebkosungen; er wird vielleicht nicht weit entfernet seyn. Wenn er sieht, daß seine Ausschweifungen seiner Frau ein Recht geben, dergleichen zu thun, vielleicht wird er klug.

Lene.

Ach ja! ich thue mit Ihnen gar gern schön: aber nur alles in Ehren.

Herr von Liebreich.

Er kömmt = = gieb mir einen Kuß, daß er es noch gewahr wird!

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Jobsen.

(Er kömmt gesungen.)

Ich furchte von Lenen
Ein traurig Geschick;
Und izt, o herrliches Glück!
Wird Jobsen selbst den Junker krönen.

(Wird sie gewahr.)

Blitz, Pulver, Hagel, Bley und Granaten! Mein Weib und der spitzbübische Hexenmeister so hitzig zusammen? — Nicht einmal einen freyherrlichen Gnaden zum Hörnermacher? — Auf, Knieriemen, entwickle dich! Zeige, daß du zehnmal mehr Kraft, als alle Hexereyen hast!

(Schlägt ihn.)

Lene.

Ach, lieber Jobsen, halt! du weißt nicht, was du thust?

Jobsen.

Du lügst, Hexe! und du sollst auch bald erfahren, was ich thue!

Lene.

Jobsen, es ist der Herr von Liebreich! der Herr von Liebreich ist es!

Jobsen.

Herr von Liebreich, Nickel? Ich will dich und ihn beliebreichen.

Herr von Liebreich.

Halt, Jobsen! kennt ihr mich nicht?

Jobsen.

Jobsen.

Dich kennen, Spitzbube? Ja, ja, wir wollen einander kennen lernen, eh du gehst: Der Junker Liebreich wird nicht so ein Schelm seyn, und einem erbaren Schuhflicker aus seinem Dorfe eine solche Ehre anthun.

(Er macht sich Hörner.)

Herr von Liebreich.

Du sollst dafür bezahlt werden, Schurke!

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Jobsen, Lene.

Jobsen.

Nun, Lene? Wie sie in die Erde guckt, die Hexe! — Was hast du denn mit dem Junker gemacht? — Zeckel hat sein Lebtage das adliche Blut so gehaßt, und nun soll ich noch ein adlich Familium zu ernähren kriegen?

Lene.

Nein, lieber Jobsen, ich habe nichts Böses gethan, du hast mir ja selber gesagt: ein Mäulchen in Ehren wäre nichts Böses.

Jobsen.

Ja, ja, dazumal, da du dem Nachbar Zange keins geben wolltest: aber mit solchen glattbärtigen beblechten Kerlen? nein, Lene, du mußt gezüchtiget werden.

Lene.

Aber, Jobsen, er hat mir für das Mäulchen den Beutel mit hundert Thaler gegeben, sollte ich denn so undankbar seyn?

Jobsen.

Weise doch her, Lene! — (steckt ihn ein) Ich wills überlegen: — Die Frage ist schwer; bey einem Glase Branntwein läßt sichs eher drüber raisoniren. Mancher Mann gäbe freylich seine ganze Frau um hundert Thaler hin, und noch wohl hundert Thaler darzu, wenn sie ihm einer abnehmen wollte: aber die Schuhflicker haben immer noch ein bischen Ehre im Leibe.

Hundert Thaler ist schon viel,
Und ein Kuß will nicht viel sagen;
Doch der Teufel hat sein Spiel,
Wenn wir erst das Ding vertragen.
Sonst lies ich dich küssen,
Und sähe mit zu.
Und meine Galle zu versüßen,
Macht ich indessen glu, glu, glu!

Lene.

Je nun, Jobsen, wenn du böse bist: so gieb mir das Geld wieder, so trag ich es ihm hin! er mag mir mein Mäulchen wiedergeben.

Jobsen.

Ey verflucht! ie, seht mir doch die Meerkatze an? Das wär artig! Behalt es immer; es wird so nicht viel anders von seiner glatten Gusche gewesen seyn, als wenn du dir einmal das Maul ableckst: aber

komme

komme mir nicht wieder, sonst wird mein Knieriemen mächtig zu thun kriegen.

Beyde. Nein, nein, nein,

Lene. { Jobsen wird kein Tölpel seyn.
Jobs. { Jobsen wird kein Gimpel seyn.

Lene. Sollt er einen Kuß in Ehren
Seiner Lene wohl verwehren?

Jobsen. Sollt er nicht in allen Ehren
Diesen Spas dem Junker wehren?

Beyde. Nein, nein, nein,

Lene. { Jobsen wird kein Tölpel seyn,
Jobs. { Jobsen wird kein Gimpel seyn.

Jobsen.

Geh, Lene, hole dirs Spinnrad. — Du aber, Jobsen, fliege wie ein Schmetterling zur gnädigen Frau! —

(Geht ab.)

Zehenter Auftritt.

Herrn von Liebreichs Haus.

Herr von Liebreich, Frau von Liebreich.

Herr von Liebreich.

Es bleibt dabey! Ich will gleich Lenen holen! Haben Sie, meine Geliebte, nach den Pachtern und übrigen Bekannten im Dorfe geschickt?

Frau von Liebreich.

Ja, und ich erwarte meinen verliebten Schuhflicker alle Augenblicke!

Herr von Liebreich.

Ich habe in der That bey Lenen einen gefährlichen

Auf-

Auftrag übernommen: das verzweifelte Weib hat in ihrer Einfalt so viel reizendes = =

Frau von Liebreich.

Daß Sie mich bald eifersüchtig machen werden!

Herr von Liebreich.

Dieß können Sie so wenig, als ich Ihnen untreu werden.

Frau von Liebreich.

Stille! mich dünkt, Jobsen kömmt! = = Der unverschämte Kerl stimmt gar zu seiner Reise ein Liedchen an! = = Geschwind gehen Sie nach Lenen.

(Herr von Liebreich geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Frau von Liebreich, Jobsen verkleidet.

Jobsen.

Sonst rufte mich der Branntewein,
Itzt ladet mich was süßers ein:
Was sonst, als Traltalteraltalt?
Der Schuhflicker König,
Das wäre zu wenig!
Nein, nein, in optima forma
Ist Jobsen — Traltalteraltalta!

Da sehen Sie Ihren Jobsen Zeckel so geputzt, als wenn er heute Nacht auf dem Blocksberge Wirth wäre! Wie vexiret mich nicht die Liebe, gnädige Frau! — Im Vertrauen, ich habe mir den Bart geputzt.

Frau von Liebreich.

Aber, Jobsen, es kömmt mir doch vor, als wenn Ihr mich lange hättet auf Euch warten lassen?

Jobsen.

Nun, gnädige Frau, so müssen Sie wacker in mich verliebt seyn? Ich merks, wir brennen zusammen. = = Aber ich dächte doch, Sie gäben mir eine kleine Versicherung deswegen: Ich habe es, denk ich, schon gesagt, der Bart ist geputzt?

Frau von Liebreich.

Wartet nur ein wenig, ich will die Thüre verschliessen.

Jobsen.

Recht so, es giebt manchmal verdammte naseweise Pursche! —

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Hannchen.

Hannchen.

Madam, der gnädige Herr kömmt eben die Treppe herauf.

Jobsen.

Der Teufel! ich wollte, daß er die Treppe hinunter fiele, und nicht wieder aufstünde.

Frau von Liebreich.

Jobsen, wir sind verlohren, wo er uns beysammen antrift!

Hannchen.

Er bringt Eure Lene mit.

(Geht ab.)

Jobsen.

Jobsen.

Verflucht! Die Haare fahren mir alle auf dem Nischel empor! Meine Frau?

Frau von Liebreich.

Ich kann meinen Mann unmöglich sehn; ich wäre des Todes!

Jobsen.

O über den infamen Kalender, daß ein solcher Tag drinnen steht. Dasmal auf verbotnen Wegen, und nimmermehr wieder! Wenn ich doch itzt eine Maus oder ein Floh wäre! — Nun, Zeckel! das ist so gut als dein Sterbetag! Kann ich nicht etwan zum Fenster hinausspringen? Ich bin verzweifelt kitzlich = =

Frau von Liebreich.

Unmöglich! = = Geschwind, Jobsen, unter den Tisch, der Teppich wird Euch schon bedecken; ich will sehen, wo ich zukomme.

(Geht ab.)

Jobsen.

Der Henker hole die Liebe! Es schaudert mich, als wenn mir eine Kanne Wasser übern Leib führe. Nun, Jobsen, kannst du lernen, wie die Hunde auf allen Vieren kriechen.

(Kriecht unter den Tisch.)

Dreyzehnter Auftritt.

Herr von Liebreich, Lene, Jobsen unterm Tische.

Herr von Liebreich.

Komm, mein englisches Lenchen! empfinde, wie weit vorzüglicher es sey, denjenigen zu lieben, der dich wieder liebt, als einen lüderlichen ungezogenen Mann, der den ganzen Tag im Branntweinglase stecket.

(Er küßt sie. Jobsen guckt unterm Tisch hervor und seufzt.)

Lene.

Wie gütig sind Sie! Ihre Liebe macht mich ganz verwirrt!

Jobsen.

Ja, mich noch mehr. Jobsen, Jobsen, die Stirne juckt, es wird bald durchbrechen!

Herr von Liebreich.

Du willst also meine Liebe durch den Besitz deiner Annehmlichkeiten krönen, mein Kind?

Lene.

Je, kann ich denn anders? Jobsen dauret mich! aber = = aber Sie haben so viel Ursachen, daß ich nicht anders kann.

Herr von Liebreich.

Versiegle es mit einem Kusse!

Lene.

Ach, mit zehen, wenn Sie wollen, gnädiger Herr!

Jobsen.

Jobsen.

Der Henker, über die Hure! = = In optima forma ist Jobsen Traltaraltalta!

Lene.

Es war mir, als wenn jemand redte.

Herr von Liebreich.

Mache dir keine Sorge, es sind meine Leute = = O, könnte ich mich also auf ewig mit dir vereinigen, meine liebe Lene!

(Er küßt sie.)

Lene.

Und ich auch = = aber, gnädiger Herr, mein armer Mann = = (der Junker winkt ihr) Doch warum denke ich auch an den elenden Kerl, an den versoffenen lüderlichen Mann = =

Jobsen.

Sie meynt mich! O, Knieriem, Knieriem! wo ist deine Autorität?

Lene.

Sie, gnädiger Herr, sind so süße, wie eine Nelke, so angenehm, als ein Frühlingsmorgen: er ein garstiger zänkischer Mann, der einen schlägt und hungern läßt.

Herr von Liebreich.

Bey mir, mein Kind, soll es dir an nichts in der Welt fehlen! Komm, noch ein Mäulchen — noch eins!

Lene.

Immer küssen Sie zu, Ihro Gnaden!

Jobsen.

Jobsen.

Immer zu? Du Nickel! Ich stoß mir den Kopf ein!

Herr von Liebreich.

Komm, mein Kind, du kannst ja artig singen, laß uns eins singen.

Jobsen.

Und Jobsen kann darzu bellen! = = In Schuhsolenleder will ich dich zerhämmern, wenn du wieder unter meine Hände kömmst.

Herr von Liebreich.

Laß mich an deine schöne Brust
In süßer Wehmuth sinken:
Und Ströhme nie gefühlter Lust
Aus deinen Augen trinken!

Lene.

Welch eine nie gekannte Glut
Regt sich in meinem Herzen!
Es klopft die Brust, es wallt mein Blut,
Weh mir, welch süße Schmerzen!

H. v. L. Auf, Lenchen, gieb mir einen Kuß!
Lene. Ganz gerne, Jobsen zum Verdruß!
Beyde. { So muß man sich rächen,
Wenn Männer ihre Treue brechen.
Jobsen. O! dürft ich euch die Hälse brechen!
H. v. L. Ist Jobsen nicht ein Eselskopf?
Lene. Ja wohl, ein dummer armer Tropf!
Jobsen. Und großer Hörnerträger!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Frau von Liebreich.

Frau von Liebreich.

Unsere Pachter und Verwalter sind da, und wollen an dem Vergnügen Theil nehmen, das Sie ihnen zugedacht haben.

Herr von Liebreich.

Sie mögen hereinkommen! lassen Sie auch unbeschwert den Johann eine Flasche Wein hergeben!

(Die Pachter und Verwalter des Herrn von Liebreich treten herein.)

Willkommen, meine Freunde und Nachbarn, herzlich willkommen!

(Ein Bedienter bringt eine Flasche; indem er sie auf den Tisch setzen will, glitschet er aus, und stößt den Tisch über den Haufen. Jobsen kömmt in des Zauberers Kleidung zum Vorscheine.)

Heh! wen finde ich hier? den Zauberer unter meinem Tische? Werft ihn geschwind in die Schwemme. Gewiß hat der Dieb stehlen wollen.

Lene.

Nein, mein lieber Herr von Liebreich! thun Sie ihm nichts! Der Mann hat einmal mein Glück gemacht: wissen Sie es nicht mehr? = = O, Gemine! er sieht ja gar wie mein Jobsen Zeckel aus?

Herr von Liebreich (sieht ihn an.)

Wahrhaftig! Wie? Jobsen, mein lustiger Schuhflicker? so verwandelt! Hahaha! Ihr Freunde, seht doch recht, ob er es ist?

(Die Pachter gaffen ihn alle an, und fangen einmüthig an, ihn auszulachen.)

Frau von Liebreich.

Nun, guter Freund, ich hoffe, Euer Liebesfieber ist vorüber!

Jobsen.

O, ist kein Balken oder kein Teich in der Nähe? Zum Hahnrey gemacht, noch oben drein fürn Narren gehalten! schändlich fürn Narren gehalten und ausgelacht!

Lene.

Wenn mich nur Jobsen nicht schlägt?

Herr von Liebreich.

Nein, mein gutes Kind! = = Ich danke Euch, Jobsen, für die Ehre, die Ihr mir bey meiner Gemahlinn zugedacht hattet.

Jobsen.

Ich aber Ihro Gnaden sehr wenig für die, die Sie mir bereits erwiesen haben. = = Pfui! ich rieche über und über wie ein Ungeheuer mit Hörnern.

Lene.

Nein, Jobsen, ich bin dir treu, ich wußte, daß du in der Nachbarschaft warest, und der gnädige Junker befahl mir, so schön mit ihm zu thun, wie ich mit dir thue. Ich bin dir aber doch noch gut.

Herr von Liebreich.

Ihr verdienet es nicht, Jobsen; wir wollten Euch aber nur zeigen, wie gefährlich es sey, Ausschweifungen zu begehen, und wie leicht Eure Frau auf

dergleichen verfallen könnte, wenn Ihr sie zu Hause Hunger und Kummer leiden laßt.

Jobsen.

Wenn das wahr ist, so heul ich vor Freuden, wie Ihr großer Pudel! — Wußte denn die gnädge Frau auch um die Historie?

Frau von Liebreich.

Nicht anders! und was noch mehr? Ich habe sie angegeben, um Euch für Eure Unverschämtheit zu bestrafen: aber seyd künftig klüger, sonst behalten wir Lenen bey uns, und jagen Zeckeln zum Dorfe hinaus.

Jobsen.

Hm! das läßt sich hören! Der Himmel seegne Ihro Gnaden Spitzbüberey! Lene, bist du mir noch gut?

Lene.

Je, ja! aber Jobsen = =

Jobsen.

Sieh, Lene, in ein Paar Monathen will ich nicht mehr wissen, ob die Schenke gegen Morgen oder gegen Abend zu liegt.

Herr von Liebreich.

Bleibt bey dem Vorsatze! Es ist Zeit, daß Ihr wieder vernünftig lebet: arbeitet fleißig, und liebet Eure brave Frau, so sollt Ihr allezeit einen guten Freund an mir haben. Nickel ist Euch nichts nütze, ich will ihn in meine Dienste nehmen.

Nickel.

Da will ich fressen!

Job=

Jobsen.

Was schiert mich das Glücke?
Du spinnest, ich flicke,
Und singe recht herrlich Tralaltaralta!

Herr von Liebreich.

Begeht den Tag, Ihr Freunde, mit allen ersinnlichen Zeichen eines wahren Vergnügens; denn es ist was seltnes, einen lüderlichen Menschen wieder klug zu machen.

Jobsen.

Er meynt mich, Ihr Herren. Je nu! mein Knieriem hat die gnädige Frau klug gemacht: sie macht itzt den lustigen Jobsen klug. Es geht alles in der Welt an, wenn man nur die rechte Methode weis.

Divertissement.

Fr. v. L. Wo mit Vernunft der Mann regiert,
H. v. L. Die Frau der Unschuld Anmuth ziert,
Beyde. Da sitzen sie der Ruh im Schooß.
Fr. v. L. Doch wo der Mann Tyrannen gleicht,
H. v. L. Sie, wann er will, nicht folgsam weicht,
Alle. Da ist der Teufel los.

Lene. Wo fein die Frau zu Hause bleibt,
Jobsen. Der Mann mit Fleiß Geschäfte treibt,
Beyde. Da bauen sie sich selbst ein Schloß.
Lene. Doch wo er lockert, spielt und säuft,
Jobsen. Und sie nach jungen Stutzern läuft,
Alle. Da ist der Teufel los.

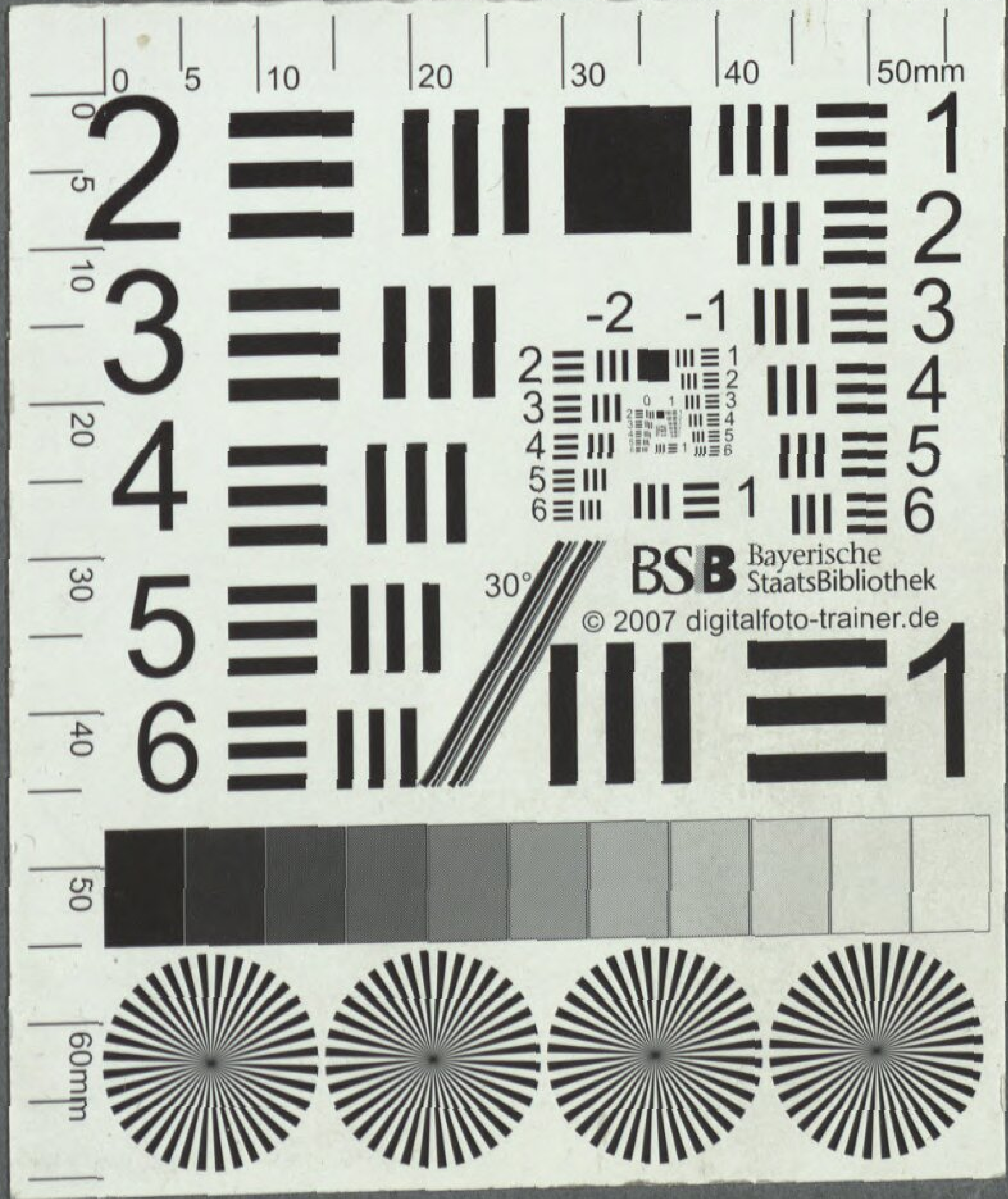
Ans Parterr.

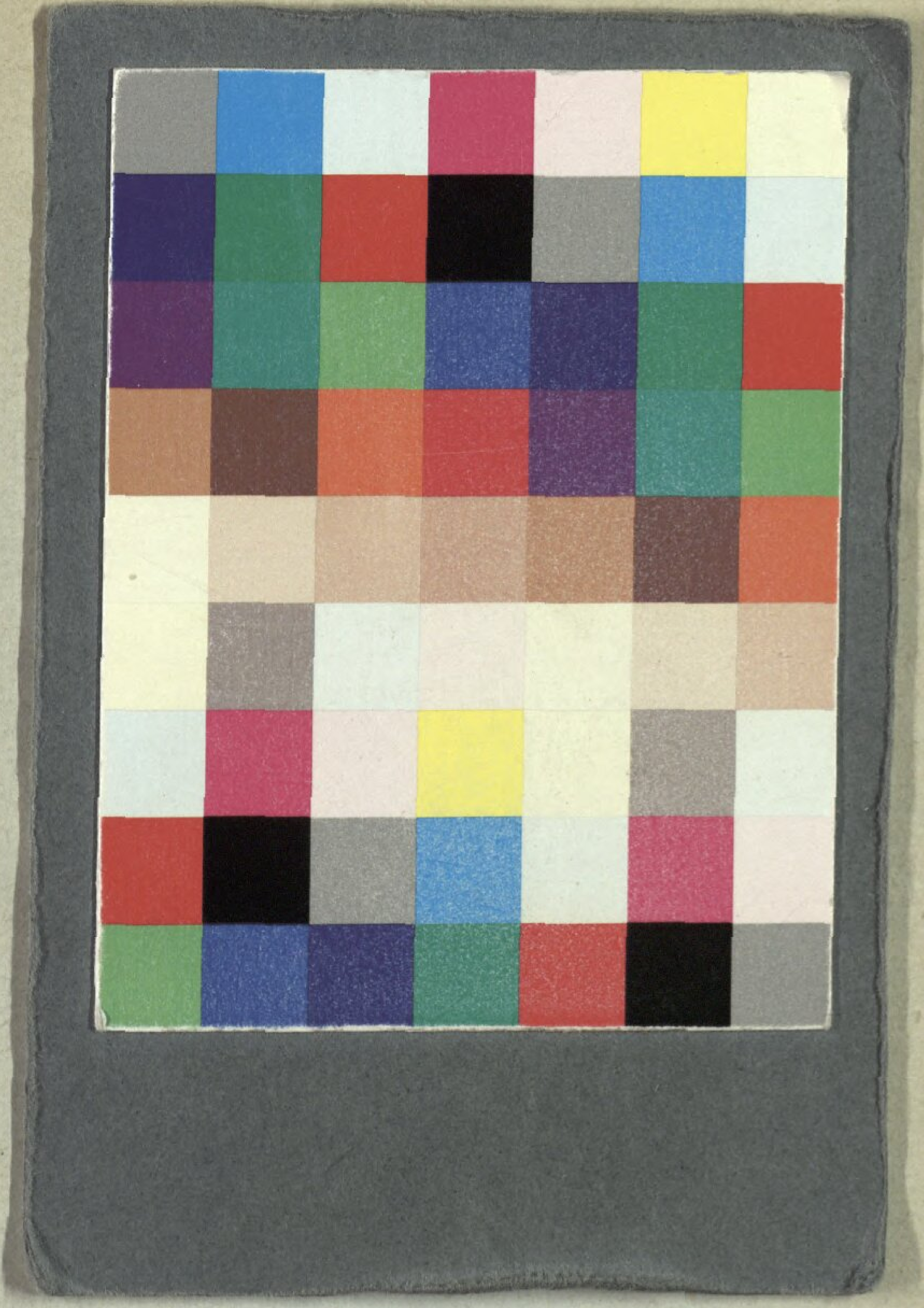
Jobsen und Lene.

Wenn Len und Jobsen Euch gefällt,
So tob und schmäh die Richterwelt:
Wir sind durch Euren Beyfall groß.
Wenn Ihr die Einheit nicht vergeßt:
Den Teufel nur nach Regeln meßt,
So ist der Teufel los.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


0 5 10 20 30 40 50mm
60mm
30°
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Holly, Franz Andreas / Henisch, Carl Franz / Coffey, Charles <Lyriker>

Der lustige Schuster, oder der zweyte Theil vom Teufel ist los Eine komische Oper in drey Aufzügen

[S.l.] [ca. 1780]

Slg.Her 1580 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00061703-1